

7. Und nun ein letzter Druck der Hand
und eine letzte Bitte:
Bewahr dir treu im fremden Land
deß Vaterhauses Sitte!

Julius Sturm.

191. Segen der Tätigkeit.

1. Die Schüssel, die man braucht, ist immer blank;
wer rührig schafft und wirkt, ist selten krank.
2. Die Welt ist voll von Gottes Segen,
willst du ihn haben, er ist dein,
du brauchst nur Hand und Fuß zu regen,
du brauchst nur fromm und klug zu sein.
3. Um solchen Herren steht es gut,
der, was er befohlen, selber tut.
4. Wo die Arbeit zieht ins Haus,
läuft die Armut bald hinaus;
schläft die Arbeit aber ein,
guckt die Armut zum Fenster hinein.
5. Im kleinsten Raum pflanz einen Baum
und pflege sein, er trägt dir's ein.
6. Die Katze will wohl Fische essen,
aber nicht die Füße nassen.
7. Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann,
die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

8. Eine Arbeit kann dreierlei Lohn tragen. Der erste Lohn ist der, welcher in Geld bezahlt wird; der zweite besteht in dem Bewußtsein, durch Fleiß und Mühe und Anspannung unserer Kräfte ein Werk vollendet zu haben; der dritte liegt in dem Nutzen, den unsere Arbeit anderen Menschen gewährt. Dieser Lohn ist der schönste.

II. Deutsche Dichtungen.

192. Schiller.

Im anmutigen Neckartale liegt das Städtchen *M a r b a c h*. Dort wurde Friedrich Schiller am 10. November 1759 geboren. Sein Vater, anfänglich Chirurg im bayerischen Militär, trat in württembergische Dienste, wurde Hauptmann, dann Major und zuletzt Kommandant vom Lustschloße *S o l i t ü d e*. Er war ein Mann von unbescholtenem Wandel und strenger Rechtllichkeit. Seine Mutter war eine sanfte, anspruchslose Hausfrau. Sie las gern die Bibel und Paul Gerhards und Gellerts geistliche Lieder.